

3 | 2022 • SOMMER

NATUR BLICK

Das Magazin für Natur und Naturfotografie



FOTOTIPP Zoofotografie

VOGELFOTOGRAFIE Aufzucht von Steinkäuzen

PORTFOLIO Landschaftsfotografie aus dem Heißluftballon

MAKROFOTOGRAFIE Faszination Blumenfotografie

FOTOREISE Galápagos – eines der letzten Naturparadise der Erde

TIERFOTOGRAFIE Höhenrausch: Impressionen aus der alpinen Gebirgswelt

Mit Geduld und Biss

ANSITZ UND TARNUNG
IN DER TIERFOTOGRAFIE





Liebe Leserinnen und Leser,

im Frühling schlagen die Herzen höher, und die Natur zeigt sich von ihrer schönsten Seite. In dieser warmen Jahreszeit locken das natürliche Licht und das Grün in der Natur die Menschen vor die Tür. Auch urbane Landschaften haben genug Naturwunder zu bieten: An fast jedem grünen Fleck spritzen kleine und große Blumen und zeigen ihre Farbenpracht. Es ist die ideale Zeit, um die farbenfrohe Welt der Blumen fotografisch zu erkunden, wie es Peter Schwager mit seinen künstlerisch anmutenden Bildern getan hat.

Die Galápagos-Inseln sind ein Archipel im östlichen Pazifischen Ozean. Sie liegen am Äquator, ca. 1000 Kilometer westlich der ecuadorianischen Küste in Südamerika. Die außerordentliche und einmalige Flora und Fauna der Inseln gehören zum Weltnaturerbe der UNESCO. Viele Arten, die nur dort heimisch sind (rund 40 Prozent), wurden nach den Inseln benannt. Die meisten von ihnen kommen dort endemisch vor, das heißt nirgendwo anders auf der Erde. Dr. Martin Wienkenhöver hat diesen Artenreichtum in beeindruckenden Bildern für uns festgehalten.

Einmal im Heißluftballon über die Weiten der Landschaft zu schweben und dabei die Welt aus der Vogelperspektive zu betrachten, ist ein unvergessliches Erlebnis. Damit die Ballonfahrt in der Nähe auch gänzlich ungetrübt verläuft und uneingeschränkt genossen werden kann, sollten aber einige Dinge bereits im Vorfeld beachtet werden. Steigen Sie mit mir in einem Heißluftballon über der Landschaft Nordostpolens auf: ein Abenteuer, das ich seit vielen Jahren für meine Teilnehmer organisiere, und bestaunen Sie meine fotografischen Eindrücke, die ich aus der Vogelperspektive festhalten konnte!

Von jeher fasziniert von dieser kleinen, kugelförmigen Eulenart mit ihren schwefelfarbenen Augen und ihrem drolligen Aussehen, beschloss Ulrich Diez, daran etwas zu ändern, dass sich in seinem Portfolio bislang keine Bilder von Steinkäuzen fanden. Nachdem der Fotograf das passende Refugium ausgemacht hatte, konnte es mit dem naturfotografischen Abenteuer „Steinkauzfotografie“ losgehen. Begleiten Sie ihn zu den Steinkäuzen im Sauerland!

Wenn man Zoofotografie betreibt, bläst einem mitunter ein harter Gegenwind ins Gesicht: zum einen von Seiten der Zoogegner, welche die dortige Tierhaltung als Quälerei ansehen; zum anderen von Seiten mancher Naturfotografen, die einem bestenfalls einen mitleidigen Blick zuwerfen, im schlechtesten Fall aber wird man einen Kommentar zu erwarten haben, der da lautet, das sei ja überhaupt keine Herausforderung! Denn schließlich hielten sich die Tiere ja in ihrem Gehege auf und müssten nicht extra gesucht werden! – Dr. Klaus Thomalla widmet sich seit vielen Jahren mit großer Begeisterung der Zoofotografie: zuerst im Grünen Zoo Wuppertal und dann im Zoologischen Garten Köln. In seinem Beitrag möchte er zeigen, dass es sich in Bezug auf die genannten Annahmen sowohl der Zoogegner als auch der Naturfotografen um Vorurteile handelt.

Im Sommer 2018 zog es Marco Ritter in die wunderschöne alpine Gegend um Berchtesgaden. Bei dieser aktiven und körperlich herausfordernden Wanderung wollte er die Ziegenartigen in den höheren Lagen des Nationalparks fotografieren. So konnte er bei bestem sommerlichem Wetter Steinböcke, Gämsen, Murmeltiere, aber auch Alpendohlen und sogar einen Vertreter der Raufußhühner, das Alpenschneehuhn, im Bild festhalten.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude mit dieser Ausgabe!

Herzlichst,

Ihr

P. Schreiber

SPEZIAL
NATURBLICK



Mit Geduld und Biss

ANSITZ UND TARNUNG IN DER TIERFOTOGRAFIE



Erleben Sie den Puls der Natur und lassen Sie sich entführen in die unbekannte Wildnis Europas, um dort am Abenteuer „Ansitzfotografie“ teilzuhaben und so Inspirationen für eigene naturfotografische Projekte zu gewinnen!



Foto: Peter Scherbuk

Das NATURBLICK-Spezial ist ausschließlich über den NATURBLICK Verlag erhältlich!

www.NATURBLICK.com



Foto: Peter Schwager

19

MAKROFOTOGRAFIE |

Faszination Blumenfotografie: Wie Ihre Makrofotos noch besser werden

Im Frühling schlagen die Herzen höher, und die Natur zeigt sich von ihrer schönsten Seite. In dieser warmen Jahreszeit locken das natürliche Licht und das Grün in der Natur die Menschen vor die Tür. Auch urbane Landschaften haben genug Naturwunder zu bieten: An fast jedem grünen Fleck sprießen kleine und große Blumen und zeigen ihre Farbenpracht. Es ist die ideale Zeit, um die farbenfrohe Welt der Blumen fotografisch zu erkunden, wie es Peter Schwager mit seinen künstlerisch anmutenden Bildern getan hat.



Foto: Dr. Martin Wienkenhöver

26

FOTOREISE |

Galápagos – eines der letzten Naturparadiese der Erde

Die Galápagos-Inseln sind ein Archipel im östlichen Pazifischen Ozean. Sie liegen am Äquator, ca. 1000 Kilometer westlich der ecuadorianischen Küste in Südamerika. Die außerordentliche und einmalige Flora und Fauna der Inseln gehören zum Weltnaturerbe der UNESCO. Viele Arten, die nur dort heimisch sind (rund 40 Prozent), wurden nach den Inseln benannt. Die meisten von ihnen kommen dort endemisch vor, das heißt nirgendwo anders auf der Erde. Dr. Martin Wienkenhöver hat diesen Artenreichtum in beeindruckenden Bildern für uns festgehalten.



Foto: Peter Scherbuk

38

PORTFOLIO |

Landschaftsfotografie aus dem Heißluftballon

Einmal im Heißluftballon über die Weiten der Landschaft zu schweben und dabei die Welt aus der Vogelperspektive zu betrachten, ist ein unvergessliches Erlebnis. Damit die Ballonfahrt in der Nähe auch gänzlich ungeprübt verläuft und uneingeschränkt genossen werden kann, sollten aber einige Dinge bereits im Vorfeld beachtet werden. Steigen Sie mit Peter Scherbuk in einem Heißluftballon über der Landschaft Nordostpolens auf, und bestaunen Sie seine fotografischen Eindrücke aus der Luft!



Foto: Ulrich Diez

50

VOGELFOTOGRAFIE |

Die Aufzucht von Steinkäuzen im Sauerland: Naturfotografische Erfahrungen

Von jeher fasziniert von dieser kleinen, kugelförmigen Eulenart mit ihren schwefelfarbenen Augen und ihrem drolligen Aussehen, beschloss Ulrich Diez, daran etwas zu ändern, dass sich in seinem Portfolio bislang keine Bilder von Steinkäuzen fanden. Nachdem der Fotograf das passende Refugium ausgemacht hatte, konnte es mit dem naturfotografischen Abenteuer „Steinkauzfotografie“ losgehen. Begleiten Sie ihn zu den Steinkäuzen im Sauerland!

INHALT 3 | 2022

Auf 88 NATURBLICK-Seiten Beiträge rund um die Natur und aus der Welt der Naturfotografie

AKTUELL

- Zum neunzigsten Geburtstag der Bergsteigerlegende Kurt Diemberger 6

AUS DER NÄHE BETRACHTET

- Meditative Naturfotografie 8

NATUR im BLICK | Die besondere Naturaufnahme

- Jungfüchse: Das Leben am Bau 12

- Libellen im Flug 16

MAKROFOTOGRAFIE

- Faszination Blumenfotografie: Wie Ihre Makrofotos noch besser werden 19

FOTOREISE

- Galápagos – eines der letzten Naturparadiese der Erde 26

PORTFOLIO

- Landschaftsfotografie aus dem Heißluftballon 38

VOGELFOTOGRAFIE

- Die Aufzucht von Steinkäuzen im Sauerland: Naturfotografische Erfahrungen 50

FOTOTIPP

- Zoofotografie 56

TIERFOTOGRAFIE

- Höhenrausch: Impressionen aus der alpinen Gebirgswelt 66

NATURLITERATURBLICK

- 72

FOTOTECHNIK

- Aus Alt mach Neu!
Das Nikkor 400 mm f/3,5 IF-ED AIS (1982-2005) 74

- Pro Square Filtersystem – Das FilterhalterSystem von K&F Concept im Praxistest 77

- Präzision für die Makrofotografie – Novoflex Makroschienen Castel Q und Castel QP im Einsatz 80

- NATURBLICK-INFO 82

- NATURBLICK-Shop | Abo-/Shop-Bestellschein 88

- Vorschau | Impressum 90

56

FOTOTIPP | Zoofotografie

Wenn man Zoofotografie betreibt, bläst einem mitunter ein harter Gegenwind ins Gesicht: zum einen von Seiten der Zoogegner, welche die dortige Tierhaltung als Quälerei ansehen; zum anderen von Seiten mancher Naturfotografen, die einem bestenfalls einen mitleidigen Blick zuwerfen, im schlechtesten Fall aber wird man einen Kommentar zu erwarten haben, der da lautet, das sei ja überhaupt keine Herausforderung! Denn schließlich hielten sich die Tiere ja in ihrem Gehege auf und müssten nicht extra gesucht werden! – Dr. Klaus Thomalla widmet sich seit vielen Jahren mit großer Begeisterung der Zoofotografie: zuerst im Grünen Zoo Wuppertal und dann im Zoologischen Garten Köln. In seinem Beitrag möchte er zeigen, dass es sich in Bezug auf die genannten Annahmen sowohl der Zoogegner als auch der Naturfotografen um Vorurteile handelt.

Foto: Dr. Klaus Thomalla

66

TIERFOTOGRAFIE | Höhenrausch: Impressionen aus der alpinen Gebirgswelt

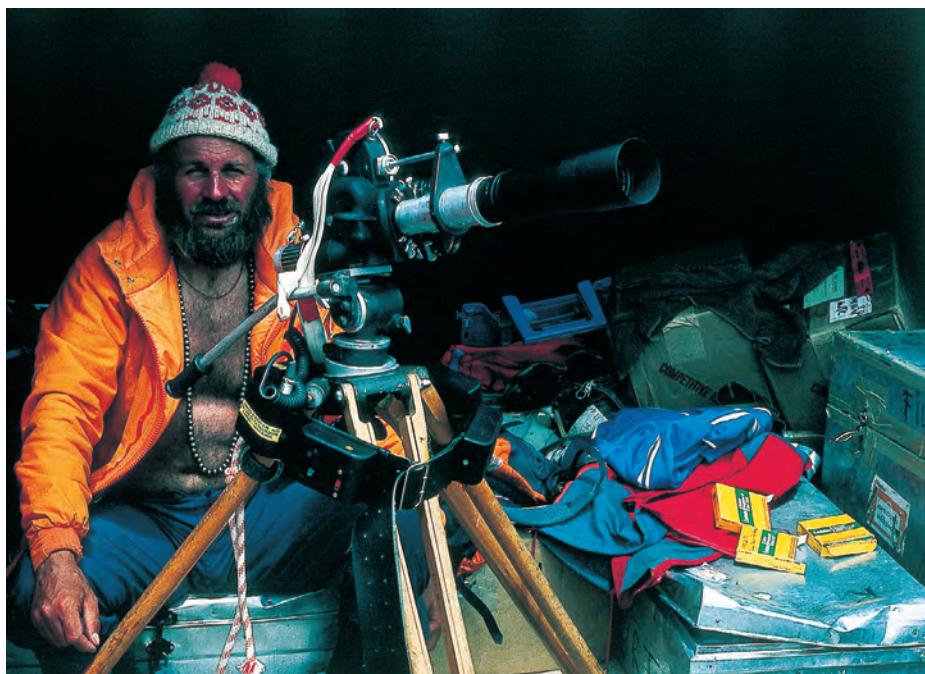
Im Sommer 2018 zog es Marco Ritter in die wunderschöne alpine Gegend um Berchtesgaden. Bei dieser aktiven und körperlich herausfordernden Wanderung wollte er die Ziegenartigen in den höheren Lagen des Nationalparks fotografieren. So konnte er bei bestem sommerlichem Wetter Steinböcke, Gämsen, Murmeltiere, aber auch Alpendohlen und sogar einen Vertreter der Raufußhühner, das Alpenschneehuhn, im Bild festhalten.

Foto: Marco Ritter

Titelbild dieser Ausgabe: Meeres-Echsen (Sea Iguanas) leiden häufig an entzündeten Schleimhäuten der Augen, die Insekten anziehen. Ideales Futter für die Lava-Eidechsen, die gerne als Parasiten-Jäger in einer Art Symbiose geduldet werden.

Canon EOS R5 · Canon RF 4,5-7,1/100-500mm L IS USM bei 363mm · 1/640 Sek. · f/13 · ISO 320
Foto: Dr. Martin Wienkenhöver





Spiegelreflexkamera und Film-ausrüstung waren Kurt Diembergers ständige Begleiter bei seinen Touren. Unter extremen Bedingungen musste er sich auf die Technik verlassen können. Nur so konnte es gelingen, dass er seine Bergabenteuer in zahlreichen Büchern und Filmen für den interessierten Leser dokumentiert hat. Um das zu erreichen, hat der Extrembergsteiger auch sich nicht geschont, wie man an seinem gefrorenen Bart unschwer erkennen kann.



Zum neunzigsten Geburtstag der Bergsteigerlegende Kurt Diemberger

Kurt Diemberger, geboren am 16. März 1932 in Villach, ist ein österreichischer Bergsteiger, Filmemacher, Fotograf und Autor. Er ist zusammen mit Hermann Buhl einer von nur zwei Menschen, die zwei Achttausender erstbestiegen haben.

1983 gründete er mit seiner Bergpartnerin Julie Tullis „das höchste Filmteam der Welt“, das unter anderen den Film „K2 – Traum und Schicksal“ hervorbrachte. Der Film wurde 1989 beim ältesten Festival für Bergfilme, dem Trento Filmfestival, mit dem „goldenen Enzian“ ausgezeichnet.

Zwischen 1956 und 1958 bestieg er mit seinem Kletterpartner Wolfgang Stefan die drei großen Nordwände der Alpen: Eiger-Nordwand, Matterhorn-Nordwand und den Walkerpfeiler der Grandes-Jorasses-Nordwand. 1958 stieg er mit Franz Lindner über den gesamten Peutereygrat auf den Mont Blanc.

Am 9. Juni 1957 gelang Diemberger zusammen mit Fritz Wintersteller, Hermann Buhl und Marcus Schmuck die Erstbesteigung des Broad Peak (8051 Meter).

Am 13. Mai 1960 folgte die Erstbesteigung des Dhaulagiri (8167 Meter) zusammen mit Nawang Dorje, Ernst Forrer, Albin Schelbert, Peter Diener und Nyima Dorje. Da Hermann Buhl bereits 1957 starb, ist Diemberger der einzige lebende Erstbesteiger von zwei Achttausendern.

1967 folgte die Erstbesteigung des 7338 Meter hohen Tirich Mir IV im Hindukusch über die Nordwestwand im Alpinstil.

1978 war Diemberger zunächst am 21. Mai am Makalu und später, am 15. Oktober, am Mount Everest als Kameramann unter Pierre Mazeaud erfolgreich. Am 4. August 1979 erreichte er

Zum 90. Geburtstag von Kurt Diemberger verlosen wir

drei von Kurt Diemberger persönlich handsignierte Buch-Exemplare (1 x „K2 – Traum und Schicksal“ und 2 x „Gipfel und Gefährten – Zwischen Null und Achttausend“). Möchten Sie an der Verlosung teilnehmen, so schicken Sie uns eine E-Mail mit dem Stichwort: „Kurt Diemberger“ an verlag@naturblick.com. **Einsendeschluss ist der 01.10.2022.** Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt! Nach der Verlosung werden die Bücher per DHL an die Gewinner versendet.



den Gipfel des Gasherbrum II im Rahmen einer Expedition, der unter anderen Reinhard Karl, Hilmar Sturm und Hanns Schell angehörten.

Zwischen 1982 und 1986 war er mehrfach im Karakorum unterwegs – mehrmals am K2 (u. a. ein Versuch am K2-Nordgrat). 1984 stand er erneut auf dem Gipfel des Broad Peak. Mit seiner Bergpartnerin Tullis erreichte er am 4. August 1986 den Gipfel des K2. Sie starb beim Abstieg vom K2 während eines mehrtägigen Sturms an Erschöpfung, in dem noch weitere Bergsteiger ums Leben kamen. Diemberger selbst überlebte das Drama nur knapp.

Seit Anfang der 1980er-Jahre ist er mit mehreren Expeditionen im chinesischen Shaksgam-Gebiet im Autonomen Gebiet Xinjiang unterwegs gewesen. Im Jahre 2000 erklimmte er nochmals mit dem Cotopaxi, dem zweithöchsten Berg Ecuador's (5789 Meter), einen nennenswerten Gipfel.

Im Laufe seines Lebens erhielt Kurt Diemberger zahlreiche Auszeichnungen: Goldenes Sportabzeichen des Landes Salzburg anlässlich seiner Erstbesteigung des Broad Peak 1957, Emmy für die filmische Dokumentation des Durchsteigungsversuchs der Everest-Ostwand (1981), ITAS-Preis für „K2 – Traum und Schicksal“ für das beste Bergbuch und für die filmische Umsetzung desselben Themas den goldenen Enzian für den besten Bergfilm (1989); Goldenes Verdienstabzeichen des Landes Salzburg, Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (2006) und nicht zuletzt den Bergsteigerpreis „Piolet d'Or“ (2013). ■

Rechts von oben:

Kurt Diemberger mit seiner Bergpartnerin Julie Tullis im Basislager am Mount Everest: Beide bildeten seit 1983 „das höchste Filmteam der Welt“.

Diemberger am K2, dem höchsten Berg im Karakorum und nach dem Mount Everest dem zweithöchsten Berg der Erde: Da kann einen schon das Gefühl der Ehrfurcht vor der Natur ergreifen! Diemberger hat den K2 deshalb im Titel seines Buches von 1989 als „Berg der Berge“ bezeichnet.

Peter Scherbuk mit Kurt Diemberger in seinem Haus in Bologna: Über seine Erlebnisse auf seinen Abenteuertouren hat der Bergsteiger mehrere Bücher geschrieben.



Diemberger zeigt dem NATURBLICK-Herausgeber die extra für ihn und seine extremen Anforderungen aus Rentierfellen gefertigten Schuhe.

Wir gratulieren dem Jubilar nachträglich zu seinem 90. Geburtstag und sind stolz darauf, mit ihm im Rahmen von NATURBLICK zusammengearbeitet zu haben!

DER AUTOR

Foto: Guido Willms

**Dr. Klaus Thomalla**

Jahrgang 1971, lebt in Köln. Aufgewachsen in der Rureifel, hat er schon als Jugendlicher die Schönheit der Natur entdeckt und im Bild festgehalten. Heute beschäftigt sich der Studienrat vorwiegend mit der Tier- und Landschaftsfotografie, ist aber auch Makromotiven gegenüber nicht abgeneigt. Er arbeitet mit dem Nikon-System. Der beste Grund für ihn, heimatliche Gefilde zu verlassen, ist die Fotografie.

Das Fotografieren der Natur ist eine faszinierende Tätigkeit: Wir gehen hinaus und kehren bestenfalls mit ansprechenden Bildern zurück. Nicht weniger interessant ist es, sich im Nachhinein Gedanken über all diejenigen Aspekte zu machen, die mit der Naturfotografie zu tun haben. Denn nur wenn wir unser fotografisches Bewusstsein schärfen, wird es uns gelingen, bedeutungsvolle Bilder zu gestalten. In diesem Sinne schildert Dr. Klaus Thomalla hier seine Gedanken zur Naturfotografie.

Aus der Nähe betrachtet |

Meditative Naturfotografie

Von Dr. Klaus Thomalla | E-Mail: klaus.thomalla-naturfotografie@gmx.de

Vielleicht ist das Thema auf den ersten Blick merkwürdig. Denn was hat Naturfotografie mit Meditation zu tun?



Meditation und Naturfotografie

Das Wort „Meditation“ leitet sich vom lateinischen „meditari“ her, was so viel bedeutet wie: nachdenken, nachsinnen, überlegen, die Mitte finden. Wer meditiert, der richtet seine Aufmerksamkeit auf seine innere Mitte. Bei einer Meditation ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen und sich auf die Gegenwart, das „Hier und Jetzt“, zu konzentrieren. Der Meditierende lernt, seinen Geist zu öffnen und sich in Achtsamkeit zu üben.

Wenn man bedenkt, dass die Fotografie im Allgemeinen schon ein Medium ist, mit dem man zu einer gewissen Muße gezwungen ist, insofern gute Bilder nicht aus einer hektischen Stimmung heraus entstehen, so mag dies verstärkt für die Fotografie der Natur gelten, in der wir von faszinierenden Phänomenen der natürlichen Umwelt umgeben sind, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, sodass wir weniger abgelenkt sind.

Daher kann die Naturfotografie ein Gegenpol zu unserer schnellebigen Zeit werden, die sich unter das Diktat der Beschleunigung begeben hat. Wenn wir ein Blatt betrachten und allmählich fotografisch erkunden, wie wir es im Bild festhalten wollen, kann schon dieses Tun zu dem führen, was heute immer häufiger als „Entschleunigung“ bezeichnet wird, also als Gegenbewegung zur eben genannten Beschleunigung, und ist insofern meditativ.

Bilder aus der Tiefe

Ist dann nicht jede Fotografie der Natur ein Akt der Meditation? Nicht zwingend! Wenn ich mit der Kamera und einem Rucksack voller Objektive durch den Wald laufe, so übe ich mich weder in Achtsamkeit, noch bin ich aufmerksam auf dasjenige, was mir begegnet. Im Gegenteil! Ich denke nur darüber nach, welches Objektiv ich benutzen soll, und nehme die Beschleunigung aus meinem Alltag mit; denn ich bin hektisch damit beschäftigt, ein Motiv zu suchen, statt dass ich offen dafür bin, die mich umgebende Natur auf mich wirken zu lassen.

Wie es bei der Meditation letztlich darum geht, das Ego zu vergessen, handelt es sich bei einer meditativen Naturfotografie um eine solche, die darauf abzielt, Bilder wie von selbst entstehen zu lassen. Solche Bilder kommen aus der Tiefe und haben die Kraft, auch andere Menschen zu berühren.

Wenngleich sie durchaus schön sein können, bilden derartige Aufnahmen nicht eine Lightversion der Welt ab, worauf der deutsche Fotograf Torsten Andreas Hoffmann zu Recht hingewiesen hat. Sie stellen also das Schöne der Natur dar, ohne ins Seichte abzudriften.

Wenn man den Akt des Fotografierens in einem tieferen Sinne erfahren will, muss man versuchen, in eine meditative Stimmung zu kommen;

„Wenn das Ich, das urteilt und bewertet, sich auf-löst, beginnen wir wirklich, unvoreingenommen zu sehen.“

Torsten Andreas Hoffmann

das bedeutet: Man muss möglichst leer im Geist werden, nichts mehr denken und sich auf die Natur einlassen, ohne ständig zu urteilen

Im Fluss der Natur und der Bilder oder: Auflösung der Dualität

Nehmen wir wieder den genannten Wald als Beispiel: Wenn ich in meditativer Haltung hindurchgehe, bedeutet das, nicht mehr hektisch Motive zu suchen und zu denken: „Das ist ein Baum, der so und so groß ist und den Namen X hat!“, was durchaus zu einem anderen Zeitpunkt seine Berechtigung haben mag. Wenn man aber in eine meditative Stimmung gelangt ist, so hat all dies keine Bedeutung mehr. Denn man wird wie von selbst mit dem Denken aufhören und nur noch betrachten.

Während unser menschlicher Normalzustand darin besteht, in der Dualität zu leben und die Welt als getrennt von uns wahrzunehmen, also zwischen Subjekt und Objekt zu unterscheiden, zielt die meditative Naturfotografie, wie eben erwähnt, darauf, schon beim fotografischen Tun diese Zweifelheit zu vergessen oder zumindest in den Hintergrund treten zu lassen.

Man wird, wie Hoffman schreibt, „die Trennung zwischen sich und der Außenwelt immer mehr dahinschmelzen sehen“. Das urteilende Ich, das alles einer positiven oder negativen Bewertung unterzieht, beginnt, sich aufzulösen. Man verliert sich und ist gerade dadurch offen für die Vielfalt der Motive, die sich uns bietet. Wenn die Trennung zwischen dem sehenden Fotografen und dem gesehenen Objekt aufgehoben wird, dann fühlt es sich so an, als ob man selbst Teil der Natur ist, die einen umgibt.

Der Wechsel der Objektive? Er passiert automatisch, wie von unsichtbarer Hand geführt! Die Einstellungen der Kamera? Ebenfalls! Wir sind in einen „Flow“ geraten: das als beglückend erlebte Gefühl eines mentalen Zustandes völliger Vertiefung (Konzentration) und restlosen Aufgehens in einer Tätigkeit („Absorption“), die wie von selbst vor sich geht. Wir werden ergriffen vom Fluss der Natur des Waldes und vom Fluss der Bilder. In dieser Stimmung erschließen sich uns neue Möglichkeiten der Kreativität.

Auf den ersten Blick mag es in unserer Umgebung nichts geben, das fotografierenwert erscheint, aber mit Hilfe dieser meditativen Stimmung sehen wir Motive, die uns sonst verborgen geblieben wären. Das Blatt unter der vereisten Wasseroberfläche, die Staubbeutel des Rhodo-



dendron, die abgestorbenen Blätter und nicht zuletzt der Tropfen auf dem Seerosenblatt: Diese Motive haben eines gemeinsam: Sie alle spiegeln etwas von der Konzentration und Ruhe wider, die uns in der meditativen Fotografie ergriffen hat.

Aber dank unseres neu entwickelten Bewusstseins für die Methode der meditativen Naturfotografie, gelingt es uns, in einen Fluss zu kommen, der nicht mehr rational ist, insofern der Geist beim Fotografieren schweigt und man sich schauend dem „Hier und Jetzt“ öffnet.

Studium und Punctum

Für den französischen Philosophen Roland Barthes (1915-1980) war diese Unterscheidung, die er in seinem Buch mit dem Titel: „La chambre claire“ („Die helle Kammer“) aus dem Jahre 1980 entfaltet hat, von besonderer Bedeutung. Studium bezeichnet dabei eine solche Betrachtungsweise, bei welcher der Betrachter eines Bildes versucht, die Intention des Fotografen mit Wohlwollen nachzuvollziehen. Demnach erschließt sich ein Bild, das mit Studium betrachtet wird, dem Betrachter eher intellektuell: über die Summe seiner Informationen.

Die Schönheit des Bildes liegt in der Ambivalenz, mit der die Natur hier dargestellt wird: Sosehr das gelbe Blatt das Leben zu repräsentieren scheint, so wenig ist es ohne den Gedanken an die Vergänglichkeit zu haben, den hier die gefrorene Wasseroberfläche symbolisiert. Damit handelt es sich um eine Botschaft jenseits der Seichtigkeit, sodass der Betrachter die Möglichkeit hat, durch die Elemente des Bildes in einer Tiefe angesprochen zu werden, die das Studium des Bildes ihm nicht bieten kann, sodass er auf das Punctum verwiesen ist.

Nikon D800
Zeiss Makro Planar T^{*}
100 mm f/2 ZF.2
0,8 Sek. bei f/16 · ISO 100



Es gibt kaum etwas Putzigeres als junge Füchse vor ihrem Bau oder in der offenen Landschaft! Ein Fuchs ist ein Vertreter der Familie der Hunde (Canidae). Im deutschen Sprachgebrauch ist damit meistens der Rotfuchs gemeint; allgemeiner: die Gattungsgruppe der „Echten Füchse“.

Nikon D500
Nikkor AF-S 500 mm f/4
1/500 Sek. bei f/4
ISO 200

NATUR im BLICK | **Jungfüchse: Das Leben am Bau**

Von Marco Ritter

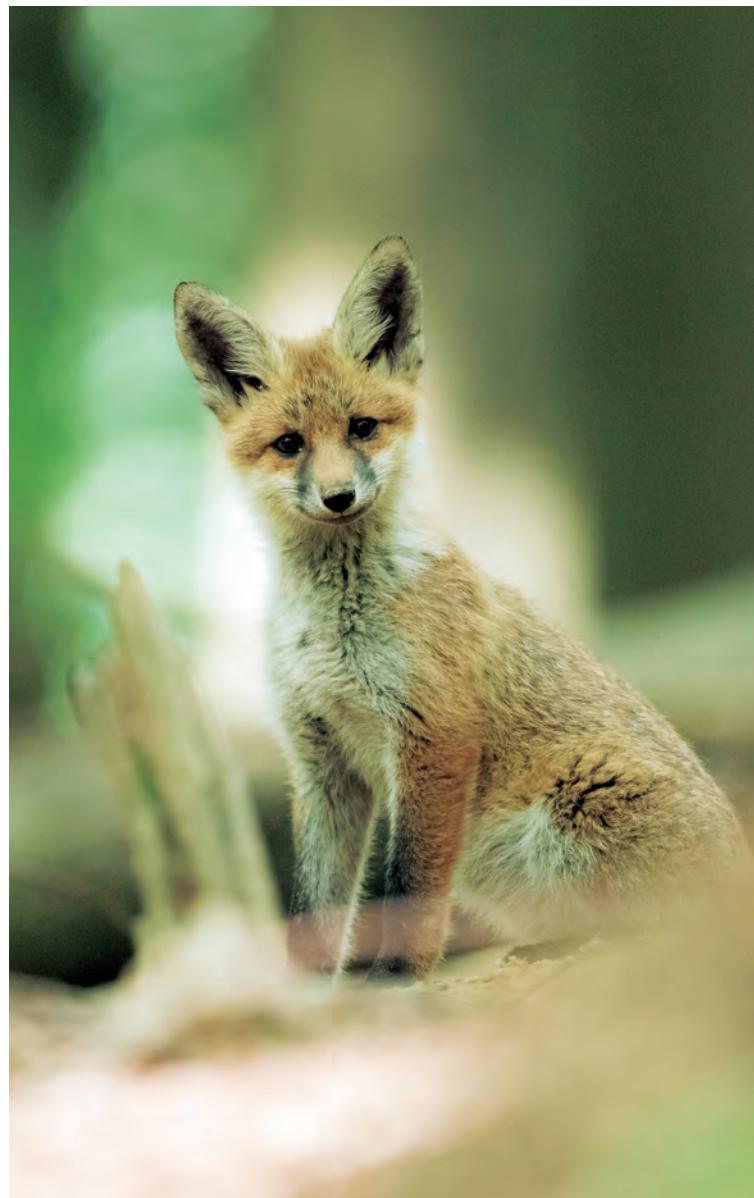
In den Frühlingsmonaten April und Mai gibt es für den ambitionierten Naturfotografen in der Natur viel zu beobachten. Der wilde Nachwuchs kommt auf die Welt, die Tage werden länger und wärmer. Mit seiner Aufbruchsstimmung taucht das Frühjahr unsere Natur in ein besonderes Licht.

Mich zieht es zu dieser Zeit regelmäßig zu einem Meister der Anpassung – dem Fuchs. Der Kulturfürscher mit seinen scharfen Sinnen und der sprichwörtlichen Schlüsse besitzt eine besondere Ausstrahlung. Auch wenn *Vulpes vulpes* bereits in vielen Innenstädten anzutreffen ist (ich selbst hatte bereits eine Begegnung mitten in Frankfurt am Main), ist sein Anblick dennoch nicht alltäglich.

Der Fuchs und sein Bau

Entgegen landläufiger Meinung lebt der rote Freibeuter über das Jahr nicht – wie Meister Grimbart, der Dachs – im Bau, der, wenn überhaupt, häufig nur zur Paarungszeit (Ranz) und Jungenaufzucht genutzt wird. Dem Rotfuchs genügt häufig eine Brombeerhecke mit lichten Stellen, in denen er auch einmal an einem kalten Wintertag beim Sonnen angetroffen werden kann.

Wir nehmen den weit verbreiteten Prädator, insbesondere durch sein heiseres nächtliches Bellen und Keckern während der Ranzzeit, im Winter wahr. Etwa zwei Monate nach dieser beeindruckenden Geräuschkulisse wird der als „Burg Malepartus“ bekannte Bau von den Welpen



bezogen. Ab diesem Moment werden die sonst eher nachtaktiven Raubtiere auch tagsüber gut sichtbar. Doch gerade jetzt können vermeintlich kleine Fehler bei der Beobachtung oder dem Fotografieren zu einer nachhaltigen Vergrämung des begehrten Fotomotivs aus dem zu dieser Zeit von ihm genutzten Bau führen.

So hatte ich vor einigen Jahren beispielsweise das Glück, eine Füchsin am frühen Nachmittag bei der Rückkehr zu ihrem Bau abzupassen. Leider hat sie mich nach den ersten Fotos mit der Spiegelreflexkamera mitbekommen und sprang ab. Nach dem Wechsel meiner Position und etwa 10 bis 15 Minuten später wechselte die Fähe erneut den Bau – diesmal aus einer anderen Richtung

kommend. Damals noch unbedarft, nutzte ich auch diese Gelegenheit mit dem Ergebnis, dass das Geheck in der Nacht in einen anderen, mir unbekannten Bau umzog.

Entwicklung der Welpen

Die Jungfuchse werden blind geboren und öffnen ihre anfänglich bläulich schimmernden Augen mit rund zwei Wochen. Wie Hundewelpen erscheinen sie zunächst etwas unförmig, da der Kopf überproportional groß und Fang sowie Läufe sehr kurz sind. Ihr rasches Wachstum sorgt allerdings dafür, dass sie nach rund zwölf Wochen bereits wie ein kleiner Altfuchs aussehen. Erste Ausflüge in das direkte Umfeld ihrer Heimstätte unternehmen

Die Neugier und das Verlangen nach der Entdeckung der Welt ist bei den Jungfuchsen stärker als die ihnen noch eher unbekannte Angst.

Nikon D500
Nikkor AF-S 500 mm f/4



Junge Füchse sind verspielt! Hier versucht ein solcher, das Elternteil aus der Ruhe zu bringen, das konzentriert in die Kamera zu sehen scheint. Mit Beginn der vierten Woche bringen die Eltern die erste feste Nahrung. Für die Welpen beginnt damit die Zeit der Entwöhnung vom Gesäuge.

Nikon D500
Nikkor AF-S 500 mm f/4
1/100 Sek. bei f/6,3
ISO 400

sie im Schutze der Nacht. Jetzt ist der Moment gekommen, mittels Wildkameras möglichst störungsfrei die Stellen auszukundschaften, an denen die Jungfüchse am wahrscheinlichsten austreten werden.

Ab einem Alter von etwa vier Wochen kann man sie tagsüber beobachten. Nun nehmen sie schon feste Nahrung, wie zum Beispiel Mäuse, zu sich. Die Bewegungskreise der neugierigen und verspielten Jungen werden verständlicherweise immer größer, was allerdings die Gefahr der eigenen Prädation, zum Beispiel durch den Uhu, steigert. Generell ist die Sterblichkeit unter den Jungfüchsen recht hoch.

An warmen Tagen können die Welpen zur Mittagszeit beim Spielen vor dem Bau angetroffen

werden. An trockenen Tagen ruhen sie mitunter auch an sonnigen Plätzen. Die Spuren ihrer Anwesenheit in Form von plattgedrücktem Gras oder laubfreien Stellen im Wald sind für den aufmerksamen Beobachter leicht zu finden.

Prägung unterschiedlicher Charaktere und Selbstständigkeit

Welpen diverser Würfe können Baugemeinschaften bilden und so unterschiedliche Entwicklungsstadien in einem Bau erklären. Beim Fotografieren zeigen sich die verschiedenen Charaktere der einzelnen Individuen. Manche Jungfüchse nähern sich beispielsweise neugierig dem Klicken der Kamera; diese selbstbewussten Welpen kann man mit einem aus der Deckung



Dieses Exemplar der Blaugrünen Mosaikjungfer hat einen relativ gleichmäßig zylindrischen Hinterleib, also nicht die für Männchen charakteristische Einschnürung. Der gekrümmte Leib weist auf die Eiablage hin. Bei diesem Exemplar fehlt das letzte Drittel des hinteren Beins.

Nikon D4
AF-S Micro-Nikkor 105 mm f/2,8
mit 2-fach-Konverter
1/80 Sek. bei f/13
ISO 2000
Blitz (Nikon SB-910)
mit Diffusor

Ihre Jagdflüge können sehr ausgedehnt sein, so dass man sie vor allem in Wäldern und auf Waldlichtungen in einiger Entfernung zum Gewässer trifft. Sie fliegen hier in geringer Höhe auf der Jagd nach anderen Insekten.

Fazit: Das Zusammenspiel von Vision und Technik

Meine Vision war es, eine Flugstudie dieser Libelle zu machen, und zwar so, dass mein Objekt der Begierde vom Kopf bis zum Rumpfende scharf abgebildet wird. Außerdem sollte die Libelle im besten Licht erscheinen, sodass ihre Farben gut zur Geltung kommen. Und nicht zuletzt: Das Insekt sollte sich von einem einigermaßen ruhigen Hintergrund abheben. – Konnte ich all diese Kriterien umsetzen?

Zunächst suchte ich mir ein Exemplar aus, das seine festen Bahnen über den kleinen Teich zu haben schien. Mit schnellen Flugbewegungen sauste es immer wieder entlang dieser Flugroute.

Doch war es eine ziemlich große Herausforderung, die Libelle überhaupt in den Sucher zu bekommen, selbst wenn ich den kontinuierlichen Autofokus mit mehreren Feldern und die hohe Serienbildgeschwindigkeit eingestellt hatte.

Obgleich die Kamera-Objektiv-Kombination auf Dauer nicht leicht zu halten war, zumal bei der Verwendung eines Blitzgerätes, sind doch einige Bilder gelungen, die meiner Vision von einer im Flug jagenden Libelle schon recht nahekommen. Dabei hat sich die etwas höhere Brennweite bewährt; denn durch den Konverter habe ich ja ein 150 mm-Makroobjektiv erreicht.

Und anders als im Gedicht von Christian Friedrich Hebbel habe ich die Libelle zum Glück nur im Bild erhascht, nicht in Wirklichkeit. Daher ist sie nicht grau geworden; im Gegenteil: Ihr Schillern ist erhalten geblieben, und sie konnte noch andere Betrachter und Fotografen locken, zumindest etwa zwei Jahre lang; denn länger ist ihre Lebenserwartung nicht. ■

Literatur:

Björn Langlotz, Nah- & Makrofotografie - Teil 13 - Libellen und Schmetterlinge - Insekten im Flug fotografieren;
<https://www.psd-tutorials.de/tutorials/fotografie/makro-und-nahfotografie/-/view/2138--nah-makrofotografie-teil-13-libellen-und-schmetterlinge-insekten-im-flug-fotografieren>
https://de.wikipedia.org/wiki/Blaugr%C3%BCne_Mosaikjungfer

DER AUTOR



Peter Schwager

wohnt in Fällanden am Greifensee in der Schweiz und fotografiert in ernsthafter Weise seit etwa zehn Jahren. Um das nötige Handwerk zu lernen, war er mit den renommiertesten Fotografen Deutschlands unterwegs. Er hat bereits einige Fotowettbewerbe gewonnen und veröffentlichte seine Bilder in diversen Fotomagazinen. Sein Schwerpunkt ist die Landschaftsfotografie, der er bevorzugt in Ländern wie Neuseeland, Island oder Grönland nachgeht.

[www.instagram.com/
peterschwager7127](https://www.instagram.com/peterschwager7127)

MAKROFOTOGRAFIE |

Faszination Blumenfotografie: Wie Ihre Makro- fotos noch besser werden

Bilder von Peter Schwager

Frühling – die Herzen schlagen höher, und die Natur zeigt sich von ihrer schönsten Seite.

In dieser warmen Jahreszeit locken das natürliche Licht und das Grün in der Natur die Menschen vor die Tür. Auch urbane Landschaften haben genug Naturwunder zu bieten: An fast jedem grünen Fleck sprießen kleine und große Blumen und zeigen ihre Farbenpracht. Die ideale Zeit, um die farbenfrohe Welt der Blumen fotografisch festzuhalten.

Diese sind wahre Kunstwerke der Natur. Je mehr Sie über das Fotografieren mit natürlichem Licht wissen, desto wirkungsvoller können Sie die Formen der Blumen zum Ausdruck bringen. Hier finden Sie einige Tipps, wie Sie Blumen in ihrer natürlichen Umgebung richtig in Szene setzen und bei Naturaufnahmen das Tageslicht ideal nutzen können.



Die Schachblume (*Fritillaria meleagris*), auch Schachbrettblume oder Kiebitzei genannt, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Liliengewächse (Liliaceae). Sie ist in Deutschland stark gefährdet und gilt ebenso wie in Österreich als besonders geschützt.

Canon EOS R5
RF 70-200 mm f/2,8 L IS USM
bei 158 mm
1/250 Sek. bei f/3,5
ISO 100



Das Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Windröschen (*Anemone*) in der Familie der Hahnenfußgewächse (*Ranunculaceae*). Alle Pflanzenteile sind giftig. Hauptwirkstoff ist das Protoanemonin, welches beim Trocknen zum unwirksamen Anemonin umgesetzt wird, und weitere unbekannte Giftstoffe.

Canon EOS R5
RF 70-200 mm f/2,8 L IS USM
RF 100 mm f/2,8 L Macro IS USM

Die richtige Tageszeit

Zwar bietet die Mittagssonne am meisten Licht, doch ist sie nicht die optimale Tageszeit für die Aufnahme von Blüten und Blättern. Die grelle Mittagssonne erzeugt nicht nur harte Schatten, sondern bringt unter Umständen auch überbelichtete Flecken auf das Foto. Nutzen Sie daher die Zeit am frühen Vormittag oder am Abend, wenn die Sonnenstrahlen nicht mehr so stark sind und das natürliche, diffuse Licht für besonders harmonische Aufnahmen sorgt.

Muß

Nicht selten entstehen Fotos von Blumen auf die Schnelle beim Vorbeilaufen. Diese Aufnahmen scheinen auf dem kleinen Display der Kamera meist sehr ansprechend zu sein. Auf dem PC-Bildschirm kann es allerdings passieren, dass die Bilder nur wenig überzeugend wirken.

Nehmen Sie sich daher Zeit, und betrachten Sie Ihr Wunschmotiv aus mehreren Blickwinkeln. Entscheiden Sie sich, ob Sie nur eine oder mehrere Blüten ablichten wollen. Möchten Sie eine Blüte vor den anderen in den Fokus stellen oder diese sehr detailliert und ganz nah aufnehmen, sollten Sie die Blüte in Ruhe auswählen. Suchen Sie dabei die schönste Blüte aus, und achten Sie auf Beschädigungen an der Blüte oder den Blättern.

Unterschiedliche Positionen und Perspektiven

Die Vogelperspektive bei der Aufnahme von Blumen zu nutzen, ist zwar einfach und bequem, bringt jedoch nur selten spektakuläre Bilder her vor. Diese Perspektive eignet sich meist nur für sehr detaillierte Nahaufnahmen, bei denen die Symmetrie der Blüte im Vordergrund steht.

DER AUTOR



Foto: privat

**Dr. Martin
Wienkenhöver**

ist Diplom-Chemiker und seit 2015 im Ruhestand. Seit seiner Pensionierung widmet er sich wieder intensiv seinem alten Hobby – der Fotografie. Als leidenschaftlicher Tier- und Landschaftsfotograf findet er seine Motive direkt vor der Haustüre, auf selbst organisierten Tagetrips in die Natur- und Landschaftsschutzgebiete der näheren oder etwas weitläufigeren Umgebung (Bergisches Land, Eifel, Niederrhein und Münsterland) und nimmt seit einigen Jahren mehrmals jährlich mit großer Begeisterung an organisierten Foto-Exkursionen des NATURBLICK-Verlages teil. Er veröffentlicht seine Fotos auf der eigenen Internet-Seite: www.wienkenhoever.de

FOTOREISE |

Galápagos – eines der letzten Naturparadise der Erde

Bilder und Text von Dr. Martin Wienkenhöver

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.“ Dieses alte Sprichwort des deutschen Dichters Matthias Claudius (1740-1815) kommt mir immer wieder in den Sinn, wenn ich mich an die vierzehn großartigen Tage im letzten Herbst an Bord des modernen und gleichzeitig sehr komfortablen Katamarans „TipTop II“ der ecuadorianischen Reederei Wittmer zurückinnere. Kurzfristig gebucht habe ich diese Reise im August 2021 bei der Oberammergauer Agentur Polaris Tours GmbH, bei mir bisher als Spezialist für Arktis- und Antarktis-Expeditionsreisen gespeichert – ein Entschluss, der sich im Reiseverlauf noch sehr bezahlt machen sollte.



Drüsenkopf (Land-Leguan) in der Ufervegetation
an der James Bay (Porto Egas) auf der Insel Santiago

Canon EOS R5 mit RF 4,5-7,1/100-500 mm LIS USM bei 500 mm
1/500 Sek. bei f/7,1, ISO 250



PORTFOLIO |

Landschaftsfotografie aus dem Heißluftballon

Bilder von Peter Scherbuk mit Texten von Dr. Klaus Thomalla

Einmal im Heißluftballon über die Weiten der Landschaft zu schweben und dabei die Welt aus der Vogelperspektive zu betrachten, ist ein unvergessliches Erlebnis.

Peter Scherbuk macht dies mit seinen Reiseteilnehmern im Nordostpolen. Damit die Ballonfahrt gänzlich ungetrübt verläuft und uneingeschränkt genossen werden kann, sollten aber einige Dinge bereits im Vorfeld beachtet werden.



Geeignete Kleidung

Hinsichtlich der Bekleidung muss weniger bedacht werden. Obwohl eine Ballonfahrt über die Landschaft aufsteigt, verringert sich dadurch die Lufttemperatur nur wenig. Auch mit einem stärkeren Fahrtwind ist nicht zu rechnen, da ein Ballon vergleichsweise langsam und mit dem Wind dahingleitet.

Es eignet sich deshalb grundsätzlich die Kleidung, die auch am Boden getragen werden kann. Allerdings ist es sinnvoll, sich für eine lange Hose zu entscheiden, um die Beine nach der Landung vor Brennnesseln und Dornen zu schützen.

Ein wichtigstes Utensil für eine gelungene Reise mit dem Heißluftballon ist bequemes und zugleich stabiles Schuhwerk. Da die Reisenden während der gesamten Fahrt stehen, ist es unerlässlich, dass die Schuhe einen sicheren Stand gewährleisten und nicht zu Fußschmerzen führen.

Auch beim Ein- und Aussteigen müssen die Schuhe für sicheren Halt sorgen. Nicht zuletzt sollten sie auch für unebene oder feuchte Böden geeignet sein, da nicht immer absehbar ist, welche Bodenverhältnisse am Landepunkt vorzufinden sein werden.

Hinweise zur Fotoausrüstung

Um die fantastische Aussicht für später festzuhalten, darf natürlich auch eine Kamera nicht fehlen. Wer seine Kamera mitnehmen möchte, sollte sich nach Möglichkeit auf zwei Objektive beschränken.

Ein Weitwinkelobjektiv eignet sich dazu, den Ballon und die schier endlose Landschaft festzuhalten, während mit einem guten Teleobjektiv Gebäude und andere Details abgebildet werden können.



Waldseen wirken aus der Ballonperspektive noch einmal anders als Flüsse: Während sich jene wie eine Schlange durch die Landschaft winden und je nach Größe des Flusses etwas Verspieltes an sich haben, erscheinen Waldseen wie ein großes Auge inmitten eines grünen Nichts.

Auch in den verschiedenen Jahreszeiten ergeben sich ganz unterschiedliche Motive: Zeigen im Frühling überwiegend grüne Flächen das Erwachen der Natur, dominieren im Herbst durch die Laubfärbung die Gelb- und Brauntöne.

Besonders interessant für uns Fotografen wird es, wenn morgens und abends die Landschaft in ein weiches Licht gehüllt wird: Von oben lassen sich dann mit Weitwinkelobjektiv außergewöhnliche Aufnahmen machen, welche sowohl den See unter uns mit den sich darin widerspiegelnden Wolken als auch den entfernten Horizont vor uns abbilden, an dem sich mit einem spektakulären Himmel gerade der neue Tag ankündigt oder der vergangene Tag verabschiedet.

Nikon DSLR-System





DER AUTOR

Foto: privat

Ulrich Diez

Der 64-Jährige fotografiert seit seiner Jugend. Zunächst widmete er sich der Eisenbahnfotografie, speziell dem Ablichten von Dampflokomotiven auf freier Strecke, wodurch bereits ein mittelbarer Bezug zur Natur hergestellt wurde. Seit zwölf Jahren beschäftigt er sich ausschließlich mit der Tierfotografie insbesondere im heimischen Sauerland und berichtet darüber regelmäßig in der örtlichen Presse.

VOGELFOTOGRAFIE | Die Aufzucht von Steinkäuzen im Sauerland: Naturfotografische Erfahrungen

Bilder und Text von Ulrich Diez

Das Vorhaben

Eine große Bandbreite heimischer Vogelarten ziert mittlerweile mein fotografisches Portfolio, allerdings waren Steinkäuze bis vor wenigen Jahren darin nicht zu finden. Von jeher fasziniert von dieser kleinen, kugelförmigen Eulenart mit ihren schwefelfarbenen Augen und ihrem drolligen Aussehen, beschloss ich, daran etwas zu ändern, zumal 60 Prozent des nachgewiesenen deutschen Steinkauzbestandes in Nordrhein-Westfalen vorkommen soll.

Aufgrund der Höhenlage und weil im südlichen Sauerland offene, waldfreie Tieflandgebiete fehlen, die sie für ihre Beuteflüge benötigen, sind Steinkäuze an meinem Wohnort Lüdenscheid nicht anzutreffen, aber vom örtlichen Naturschutzzentrum hatte ich bereits vor drei Jahren den Hinweis erhalten, dass im nördlichen Sauerland im Bereich der Städte Iserlohn und Menden eine recht stattliche Population ansässig sein soll.

Ich war gespannt, ob es mir gelingen würde, die als Symbole der Weisheit in der Antike verehrten, aber auch im deutschen Volksaberglauben als Todesvögel gefürchteten kleinen Gnome dort vor die Linse zu bekommen.

Steinkauzmännchen beim Blick aus seiner natürlichen Schlafhöhle.

Canon EOS 7D Mark II
EF 600 mm f/4 L IS II
1/200 Sek. bei f/6,3
ISO 400

Das Vorgehen

Bei der Umsetzung meines Vorhabens half der Kontakt zu einem Mitarbeiter des NABU Märkischer Kreis, der schon seit über 30 Jahren mit dem Anlegen und Pflegen von Streuobstwiesen sowie dem Anbringen von Steinkauzröhren einen wichtigen ehrenamtlichen Beitrag zur Bestandspflege leistet, ohne den die Steinkäuze im heimischen Raum längst ausgestorben wären.

Festmachen lässt sich diese These an den Entwicklungszahlen im Betreuungszeitraum. Waren zu Beginn des Projektes Ende der 1980er-Jahre lediglich zwei bis drei Bruten pro Jahr in Gebäuden oder Naturhöhlen des Märkischen Kreises feststellbar, erhöhten sie sich in den folgenden Jahren kontinuierlich bis zu einer Höchstzahl von 35 im Jahre 2020, wovon lediglich eine Brut in einer Naturhöhle erfolgte; ein schöner Erfolg, der allen beteiligten Helfern des NABU sowie den kooperierenden Grundstücksbesitzern zu verdanken ist.

FOTOTIPP | Zoofotografie

Bilder und Text von Dr. Klaus Thomalla

Wenn man Zoofotografie betreibt, bläst einem mitunter ein harter Gegenwind ins Gesicht: zum einen von Seiten der Zoogegner: „Wie kannst du als Naturliebhaber an einen Ort gehen, wo tausende exotische Wildtiere in Gehegen und Käfigen leben, was nur als Quälerei bezeichnet werden kann!“

Zum anderen von Seiten mancher Naturfotografen, die einem bestenfalls einen mitleidigen Blick zuwerfen, im schlechtesten Fall aber wird man einen Kommentar zu erwarten haben, der da lautet, das sei ja überhaupt keine Herausforderung! Denn schließlich säßen die Tiere ja in ihrem Gehege und müssten nicht extra gesucht werden!

Ich widme mich seit vielen Jahren mit großer Begeisterung der Zoofotografie: zuerst im Grünen Zoo Wuppertal und dann im Zoologischen Garten Köln.

Im folgenden Beitrag möchte ich zeigen, dass es sich im Hinblick auf die beiden oben skizzierten Annahmen um Vorurteile handelt.

Tierleiden in Gefangenschaft oder falsche Verallgemeinerung?

Insofern Wildtiere in ihrem Verhalten und Körperbau auf ein Leben in Freiheit ausgerichtet sind, argumentieren Tierschützer, dass die Tiere in Gefangenschaft verkümmern. Dies könnte man daraus schließen, dass nicht wenige von ihnen Stereotypien entwickeln, also immer gleiche Bewegungsabläufe, zum Beispiel das Schwenken mit dem Kopf oder pausenloses Hin- und Herlaufen. Dieses Verhalten kann besonders häufig bei Bären und Großkatzen beobachtet werden. Wie also steht es um die moralische Vertretbarkeit der Nutzung von Tieren in Zoos?

Wenn Tieren hier „nennenswerte Schmerzen physischer oder psychischer Art widerfahren“, so müssen, wie der Rechtsphilosoph Norbert Hoerster in seinem Buch „Haben Tiere eine Würde?“ schreibt, „die im Spiel befindlichen Interessen der Menschen ein offenbar geringeres Gewicht als die betreffenden Tierinteressen an Schmerzvermeidung“ haben. Tatsächlich sah die Situation von Zoo-Tieren in der Vergangenheit so aus, dass sie nicht selten in viel zu engen Käfigen und Gehegen gehalten wurden, was die oben erwähnten Stereotypien und damit Schmerzen

psychischer Art zur Folge hatte. Man müsste folglich solche Formen der Tiernutzung verbieten.

Doch hier darf man nicht verallgemeinern! Nur weil es in der Vergangenheit Zoologische Gärten, kurz: Zoos (altgriechisch: „zoon“; deutsch: Lebewesen, Tier), gegeben hat, in denen die Tiere unter schlechten Bedingungen gehalten wurden, bedeutet das nicht, dass dies auch heute noch für Zoos gilt! Und auch wenn es in unserer Zeit noch vereinzelt Zoos geben mag, in denen Tiere nicht artgerecht gehalten werden, darf man daraus kein Pauschalurteil in Bezug auf alle Zoos ableiten.

Gerade heute hat ein Umdenken stattgefunden, und viele Zoos haben erkannt, dass manche sensible Tiere wie Eisbären besser nicht in Gefangenschaft gehalten werden sollten, insofern hier niemals ihre Umgebung wie in freier Wildbahn simuliert werden kann.

Auch haben sich durch größere Gehege, die immer mehr den Bedürfnissen der Tiere angepasst werden, die Haltungsbedingungen in den vergangenen Jahren deutlich verbessert.

Was die gleichen Bewegungsabläufe betrifft, wird versucht, die Tiere auf mehrere Weisen zu beschäftigen, indem es ihnen beispielsweise erschwert wird, an ihr Futter zu gelangen.

Rechts:

Den Sibirischen Tiger habe ich im Grünen Zoo Wuppertal fotografiert, wo man das sogenannte Tal der Tiger, umrahmt von künstlichen Felsformationen, so gestaltet hat, dass ein naturnaher Lebensraum mit Sträuchern und Bäumen entstanden ist. Zudem bieten ein Bachlauf und Wasserräben den Tigern die Möglichkeit zum Baden und Schwimmen.

Nikon D800
AF-S Nikkor 600 mm f/4G ED VR
1/1000 Sek. bei f/5
ISO 1000



TIERFOTOGRAFIE |

Höhenrausch: Impressionen aus der alpinen Gebirgswelt

DER AUTOR



Foto: Peter Scherbuk

Marco Ritter

ist schon seit seiner Kindheit gerne in Wald und Flur unterwegs. Fasziniert von der Vielfalt an Eindrücken und dort zu entdeckenden Geschöpfen, sind Ausflüge in die Natur für Marco bis heute eine unvergleichliche Gelegenheit, neue Kraft für seinen Berufsalltag in der Finanzwelt zu schöpfen. Bis heute hat er seine fotografischen Fähigkeiten kontinuierlich gesteigert und verfügt über ein stetig wachsendes Portfolio von Wild- und Naturbildern. www.ritter-nature-pictures.com

Bilder und Text von Marco Ritter

Im Sommer 2018 zog es mich in die wunderschöne alpine Gegend um Berchtesgaden. Bei dieser aktiven und körperlich herausfordernden Wanderung führte mein Pfad zu den Ziegenartigen in die höheren Lagen des Nationalparks.

Der mitunter schweißtreibende Aufstieg per Pedes mit der schweren Ausrüstung (damals noch nicht ganz so schwer wie heute) entlohnnte sämtliche Mühen.

So konnten bei bestem sommerlichem Wetter Steinböcke, Gämse, Murmeltiere, aber auch Alpendohlen und sogar ein Vertreter der Raufußhühner, das Alpenschneehuhn, fotogen angetroffen werden. Doch wir beginnen chronologisch.





Majestätisch steht
der Steinbock
in der Bergkulisse.

Nikon D500
AF-S Nikkor 500 mm f/4G ED VR
1/2000 Sek. bei f/5,6
ISO 1600

Die nächste **NATURBLICK**-Ausgabe

4/2022 erscheint am **21. November 2022**



Foto: Dr. Martin Wienkenhöver



Foto: Dr. Orthwin Khan



Foto: Dr. Stefan Reichert

Aus dem Inhalt
der nächsten Ausgabe:

TIERFOTOGRAFIE | In der Kinderstube der Junguhus: Drei „Musketiere“ auf dem Weg ins Leben

Dr. Martin Wienkenhöver und Dr. Klaus Thomalla hatten in diesem Frühjahr die Möglichkeit, die Aufzucht von Junguhus (*Bubo bubo*) in freier Wildbahn mitzuverleben und in außergewöhnlichen Bildern festzuhalten. Viele Male sind sie dafür zu dem Steinbruch gefahren, den die Eulen sich als ihr Revier auserkoren haben. Manche Besuche waren erfolgreich, andere nicht, aber immer haben unsere Autoren etwas über das Verhalten dieser erstaunlichen Vögel gelernt.

UNTERWASSERFOTOGRAFIE | Tauchen in heimatlichen Gefilden

Wenn man sich die bekanntesten Tauchgebiete der Welt vorstellt, denkt man zunächst an warmes, klares blaues Wasser. Man hat große Schwärme bunter Fische vor Augen und vielleicht auch einen Hai oder Wal. Dies haben die deutschen Gewässer natürlich nicht zu bieten. Wunderschön ist aber oft der Bewuchs, und es gibt eindrucksvolle Gesteinsformationen gerade auch in Seen, die durch Tagebau entstanden sind. Wer sich, wie unser Autor, Dr. Orthwin Khan, mit entsprechender Ausrüstung und Ausbildung in die Bergwerke Deutschlands begibt, wird eindrucksvolle Erlebnisse aus den verzweigten künstlichen Höhlen zurückbringen.

NATUR VOR DER HAUSTÜR | Naturfotografische Erlebnisse im Schlosspark Dieskau

Naturfotografen reisen in der Regel gern, um ferne Landschaften zu erkunden oder seltene Tiere zu fotografieren. Wer berufstätig ist und seinem Hobby, der Naturfotografie, nicht nur im Urlaub nachgehen möchte, sucht sich deshalb auch in der Nähe des Wohnortes Fotoreviere, die schnell zu den besten Fotozeiten bei Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang erreicht werden können. Professor Dr. Stefan Reichert fand im Schlosspark Dieskau in der Nähe seiner Heimatstadt Halle/Saale solch ein naturfotografisches Kleinod. In seinem Beitrag möchte er über die dortigen fotografischen Möglichkeiten berichten.



IMPRESSUM

ISSN 1612-2755

VERLAG:

NATURBLICK Verlag Peter Scherbuk
Peter Scherbuk · Meißner Landstr. 138b · D-01157 Dresden
Telefon +49(0)351/442 63 49 · Fax 49(0)351/442 63 46
eMail: verlag@naturblick.com · www.naturblick.com

HERAUSgeber / CHEFREDakteur:

Peter Scherbuk (V.i.S.d.P.)

REDAKTION:

Peter Scherbuk
E-Mail: p.scherbuk@naturblick.com

GRAFIK / LAYOUT:

Peter Scherbuk

TEXTREDAKTION:

Marita Thomalla
Dr. Klaus Thomalla

ANZEIGENVERWALTUNG:

eMail: anzeigen@naturblick.com
Tel. +49(0)351/442 63 49
Für Anzeigen gelten unsere AGB
(z. Zt. gilt die Anzeigenpreisliste –
Mediadaten 2020)

DRUCK:

Silber Druck oHG, Lohfelden
www.silberdruck.de

VERTRIEB:

IPS Pressevertrieb GmbH
www.ips-d.de

ERSCHEINUNGSWEISE: 4x jährlich

BEZUG:

Einzelheft (Bezug in Deutschland):
8,50 Euro zzgl. Versandkosten
Im Direktabonnement beim Verlag zu beziehen.
Jahresabo / 4 Hefte, Inland:
30,00 Euro inkl. Versandkosten
Jahresabo / 4 Hefte, Europa:
38,00 Euro inkl. Versandkosten
Sonstiges Ausland auf Anfrage

COPYRIGHT:

© by NATURBLICK Verlag
Die Zeitschrift NATURBLICK, einschließlich aller in ihr enthaltenen Texte und Abbildungen, ist urheberrechtlich geschützt.
Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig.

HAFTUNG:

Alle Angaben ohne Gewähr. Für daraus entstehende Folgeschäden sowie unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der NATURBLICK Verlag keine Haftung.
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Das Gleiche gilt für die Insertion. Der Verlag haftet nicht für auf dem Postweg verlorene Sendungen.

Die NATURBLICK-Redaktion möchte allen herzlich danken, die bei der Entstehung dieser Ausgabe mitgewirkt haben, insbesondere all unseren Autoren!

**Die nächste
NATURBLICK-Ausgabe
bekommen Sie ab dem
21. November 2022 bei Ihrem
Zeitschriftenhändler
oder als Abonent aus
Ihrem Briefkasten.**

Die neuen NATURBLICK-Tischkalender



NATURBLICK-Tischkalender 2023
„DER NATUR AUF DER SPUR“
Mit eindrucksvollen Tier- und Landschaftsaufnahmen



NATURBLICK-Tischkalender 2023 „SEEADLER“
Mit spektakulären Fotos des größten Adlers Europas



NATURBLICK-Tischkalender 2023 „ELCHE“
Mit spannenden Bildern von Elchen aus Alaska, Weißrussland und Polen



NATURBLICK-Tischkalender 2023 „WÖLFE“
Mit einzigartigen Fotos der scheuen Wölfe aus der polnischen Wildnis

Kalender sind Blickfänger par excellence, nicht zuletzt durch ihre ganzjährige Nutzung. Ohne Kalender läuft nichts: Timing, Planung, Stress vermeiden. Sie stehen immer wieder im Fokus der Aufmerksamkeit und sind allen digitalen Medien zum Trotz kaum wegzudenken.

NATURBLICK-Tischkalender 2023

Mit 14 Seiten und 13 einzigartigen farbigen Natur- und Tierfotos von Peter Scherbuk. Der Kalender ist auf einem 250 g Kunstdruckpapier gedruckt im Format DIN A5 quer (210 mm x 148 mm). Mit einem Aufsteller zum Hinstellen und mit einer Metall-Wire-O-Bindung in Weiß. Der Kalender ist exklusiv im NATURBLICK-Shop erhältlich!

Der Preis des Kalenders beträgt 12,- Euro zzgl. 3 Euro Versandkosten (innerhalb Deutschlands)
So können Sie bestellen: per E-Mail an verlag@naturblick.com
oder per Post an NATURBLICK-Verlag Peter Scherbuk, Meißen Landstraße 138 b, 01157 Dresden



Ab sofort gilt auch, dass jeder Neuabonnent (gilt auch für Geschenkkästen!) nach Abschluss eines Jahresabos der Zeitschrift NATURBLICK einen Tischkalender seiner Wahl (zur Wahl stehen folgende Tischkalender: „Der Natur auf der Spur“, „Elche“, „Seeadler“ und „Wölfe“) erhält. Der Tischkalender wird dem Neuabonnierten gratis zugesandt!

NATURBLICK

Unser Geschenk für jeden neuen Abonnenten

Jeder Neuabonnent erhält nach Abschluss eines Jahresabos einen NATURBLICK-Tischkalender seiner Wahl (gilt auch für Geschenkkästen).

Im Jahresabo
4 Magazine
zzgl. Sonderausgabe
und Ihr Geschenk



BESTECHEND.

KLEIN, STARK, SCHNELL.

CANON EOS R7 Body & Objektive



CANON EOS R7 Body + Bajonettadapter EF-EOS R



CANON RF 15-30/4.5-6.3 IS STM

CANON RF 24/1.8 Macro IS STM

AC-FOTO.com

Der Fachversand für Naturfotografen
AC-FOTO Handels GmbH · Annuntiatenbach 30
52062 Aachen · Telefon: +49 241 30007